

Gabriele M e i e r, *Die Bischöfe von Paderborn und ihr Bistum im Hochmittelalter* (Paderborner Theologische Studien 17) Paderborn 1987, Ferdinand Schöningh Verlag, XII u. 370 S., DM 68. – Diese Diss. aus der Schule Odilo Engels' behandelt vor allem die politische Geschichte des engrischen Bischofssitzes in dem Zeitraum zwischen Ausbruch des Sachsenkrieges 1073 und dem Tode Bischof Bernhards I. 1160, wobei Herkunft und Pontifikat des 1051 erhobenen Imad im Rückblick erfaßt werden. Zwei sehr lange Amtszeiten, die Heinrichs von Werl (1084–1127) und Bernhards I. (1127–1160), waren für die Geschichte des Bistums prägend, soweit diese überhaupt greifbar ist. Besonders über Heinrich von Werl erfahren wir über lange Strecken so gut wie gar nichts, und M. wird zuweilen gezwungen, aus fragmentarischen Nachrichten über dessen Kontakte zu den Klöstern der Diözese mit Hilfe der üblichen interpretatorischen Kürzel der territorialpolitischen Geschichtsschreibung („Machtdurchdringung“, „Raumorganisation“, „Stützpunkt“, usw.) ein Gesamtbild zu zeichnen, welches trotz der Sorgfalt und Klarheit der Verfasserin, die sich insbesondere in den kurzen Darstellungen der nicht immer einfachen territorialpolitischen Entwicklungen bemerkbar machen, doch etwas hypothetisch bleiben muß. Regesten wären hier vielleicht hilfreich gewesen, zur Entlastung des Lesers und des Apparats und als Ersatz für die jetzt völlig veralteten Angaben Erhards. Sehr fruchtbar wirkt die Anwendung der Thesen von Engels über einen Wandel im Bischofsideal während dieser Zeit. Wenn auch im Falle Paderborns mangels Hagiographie nicht immer letzte Klarheit möglich ist, so bleiben z. B. die Ausführungen über die Haltung vieler Bischöfe in der Endphase des „Investiturstreits“ (S. 141) treffend und einleuchtend.

T. R.

*Geschichtlicher Handatlas von Niedersachsen.* Hg. vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen. Bearb. von Gudrun P i s c h k e (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen), Neumünster 1989, Karl Wachholtz Verlag, 96 S., 67 Karten. – Einen Geschichtlichen Handatlas Niedersachsens publizierte der Landeshistoriker Georg Schnath bereits 1939, nachdem die Historische Kommission für Hannover, Braunschweig usw. seit 1914 die „Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens“ bis dahin in 17 Hefen herausgegeben hatte. Schnaths Nachfolger Hans Patze initiierte den Plan einer Neubearbeitung, die nunmehr nach 9jähriger Arbeit vorliegt. Den Hauptanteil bei der kartographischen Bearbeitung hatte die Bearbeiterin zusammen mit Klaus Naß übernommen, darüber hinaus haben sich andere Mittelalterforscher wie Uta Reinhardt, Detlef Hellfaier, Martin Last (†), Hajo van Lengen, Gerhard Streich und Armin Wolf an den Kartentwürfen beteiligt. Das Kartenwerk entspricht dem Standard, der bei vergleichbaren Unternehmen in anderen Ländern entwickelt wurde. In der Regel handelt es sich um Rekonstruktionen historischer Zustände und Entwicklungen, in einigen Fällen sind aber auch alte Karten des 17., 18. und 19. Jahrhunderts wiedergegeben (Karten 43, 2–12 und Beikarte zu Nr. 48, 15). Das MA ist ausgiebig berücksichtigt (Karten 10–32, 45–47 und 48, 1–14, 49, 50), neben Gesamtübersichten (Burgen, Stadtrechtsfiliationen, territorialen Entwicklungen u. a. m.) werden einzelne hervorragende Städte in ihren ma. Grundrissen vorgestellt. Das sind im einzelnen die eindrucksvolle Stadtwüstung Bardowick, die Bischofsstädte Bremen, Hildesheim und Osnabrück (die Metropole Verden ist wie immer übergangen), die Reichsstadt Goslar, die alten Welfenhauptstädte Braunschweig, Lüne-